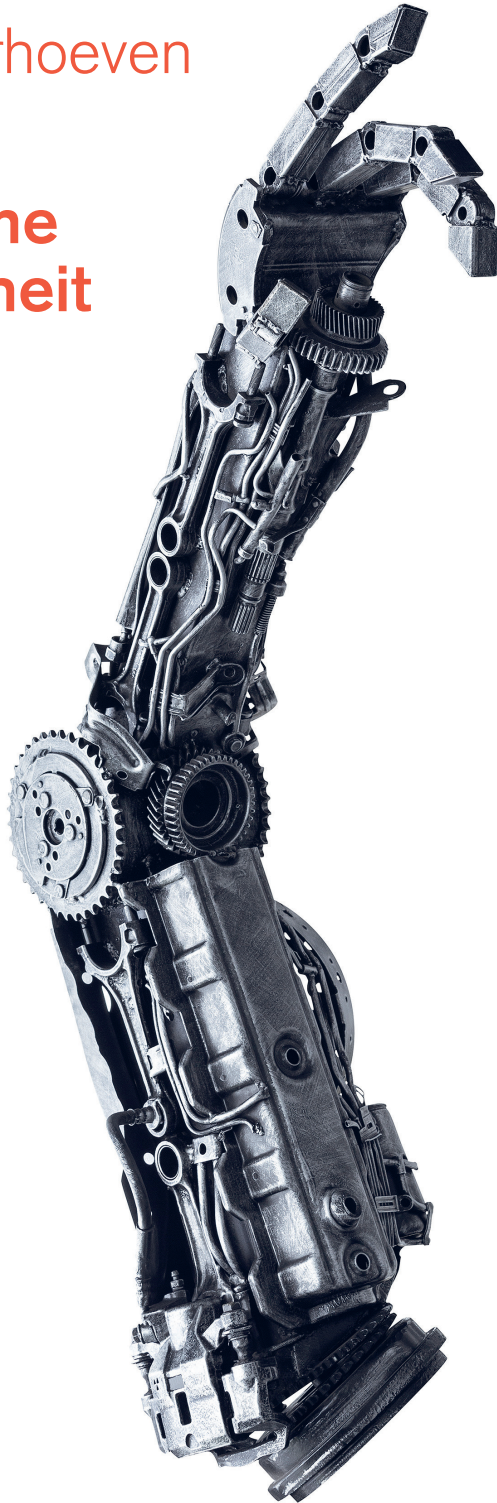


Dries Verhoeven

**Brüder
zur Sonne
zur Freiheit**



Dries Verhoeven

**Brüder
zur Sonne
zur Freiheit**

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Licht empor!
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.

Seht, wie der Zug von Millionen
endlos aus Nächtigem quillt,
bis eurer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt!
bis eurer Sehnsucht Verlangen
Himmel und Nacht überschwillt!

Brüder, in eins nun die Hände,
Brüder, das Sterben verlacht!
Ewig, der Sklav'rei ein Ende,
heilig die letzte Schlacht!
Ewig, der Sklav'rei ein Ende,
heilig die letzte Schlacht!

Original: 'Smelo, towarischtschi, w nogu', Leonid Petrovich Radin, 1895
Deutscher Text: Hermann Scherchen, 1918

Für eine Ryanair Bodenstewardess

Ryanair gibt sich die grösste Mühe, dass wir uns auf ihrer Webseite verirren. Nach Kauf eines spottbilligen Tickets bewegt man sich im Zickzack zwischen Angeboten für Automiete, Reiseversicherung und Platzreservierung. Als wäre es das Ziel, uns strauchelnd zu Fall zu bringen. So geschah es, dass ich vor einem Schalter am Flughafen von Catania mit einem fehlerhaften Ticket stand. Ich hatte meine zusätzliche Ledertasche zwar angemeldet und dafür auch bezahlt, aber scheinbar nicht als Frachtstück. Eine unerbittliche Bodenstewardess teilte mir mit, mein Fehler koste 55 Euro extra. Nicht besonders kund*innenfreundlich, fand ich. Ich müsse die Schlange verlassen, schnauzte sie mich an. Krampfhaft beharrte ich auf meinem kleinen Vorteil. Ich fragte die Frau, ob sie mit dem falschen Fuss aufgestanden sei. Sie schaute mich stoisch an. 'Bezahlen oder raus aus der Schlange.' 'Es müsse für sie wirklich schrecklich sein, für eine so gewiefte Firma zu arbeiten', sagte ich, 'däuchte sie nie darüber nach, sich gegen ihren Chef aufzulehnen?' Sie packte meine Tasche und schmiss sie aufs Gepäckband. In Amsterdam angekommen sah ich, dass der lederne Handgriff meiner Tasche durchgeschnitten war. Keine Ahnung, ob das die Bodenstewardess getan hatte, aber es war der Anlass, über ihre Arbeitssituation nachzudenken.

Im vergangenen Jahr forschte ich zum Einfluss der Automatisierung auf unsere Art zu arbeiten – heute und in der Zukunft. Ich traf Menschen, die in einem Umfeld tätig sind, wo Computer das Sagen haben; die mit Selbstbedienungskassen oder Tomatenpflückmaschinen arbeiten; Menschen, die Roboter als Kolleg*innen haben oder eine Künstliche Intelligenz als Vorgesetzte*n; Menschen, die letztendlich selbst wie eine Art Cyborg operieren. Im Stillen fragte ich mich, wann – nach den Tätigkeiten unseres Körpers – auch jene unseres Geistes automatisiert werden. Sind die Entwicklungen im E-Commerce die Vorläufer dessen, wie beispielsweise unsere Universitäten mal aussehen werden?

Ich begann eine Zusammenarbeit mit zehn Menschen aus Bulgarien, dem Land mit dem niedrigsten Mindestlohn der EU (1,87 Euro pro Stunde). Alle zehn hatten mehr oder weniger Erfahrungen als Arbeitsmigrant*innen in Westeuropa. Ich hörte Geschichten von Depressionen, Sucht und Ausbeutung. Aber ehrlich gesagt: Hauptsächlich sprach ich mit Menschen, die mit ihren vorprogrammierten Aufgaben recht zufrieden waren. Ich selbst wurde mit der Idee von Arbeit als

Selbstverwirklichung erzogen, einer inhärent motivierten Aktivität, und (ausser, man ist Künstler*in) am liebsten verbunden mit einer Festanstellung. Im Laufe der Gespräche wurde mir klar, dass diese Art von Privilegien in den auf Flexibilität ausgerichteten Niederlanden immer seltener werden. Menschen in einem automatisierten Arbeitsumfeld fügen sich durchgehend den Gesetzen der Computer. Sie reisen durch Westeuropa von Schlachthaus zu Callcenter, von Vertriebszentrum zu Obstplantage. Von Flexvertrag zu Flexvertrag.

Im Denken des heutigen Unternehmens ist das Datenzentrum zentral; Algorithmen suchen 24/7 nach dem optimalen Verhältnis von Produktionsmitteln. Menschen, oder auch *bodies*, sind ergänzend vorhanden. Die Arbeitnehmer*innen haben den undankbaren Job, Aufgaben auszuführen, zu denen Apparate noch nicht in der Lage sind. Doch Menschen sind unberechenbar, Menschen werden krank, Menschen wollen Pausen, Menschen können sich wehren. Und daher wetteifern sie konstant mit der automatisierten Alternative. Ich begann mich in die Art von Maschinen zu vertiefen, die menschliche Arbeit in den kommenden Jahren ersetzen werden, und landete in der Welt der selbstfahrenden Hubwagen. Hubwagen sind in den megalomanen Vertriebszentren von Ikea und der Supermarktkette Jumbo unersetzlich, doch sie brauchten bis vor kurzem eine*n Fahrer*in. Und Fahrer*innen machen manchmal Fehler. Vor allem gegen Ende eines Arbeitstages unter dem Einfluss von ein bisschen Speed fällt manchmal ein hoher Stapel Kisten um. Die Brabanter Firma Kumatech beschreibt ihren selbstfahrenden Hubwagen mit den Worten: '[Er ist] nie krank, macht keine Betriebsfehler, trinkt keinen Kaffee und arbeitet rund um die Uhr. Ihre Investition in den *Kuma AGV* rentiert sich also im Handumdrehen!'¹ Ich fuhr in das Dorf Bakel und sah drei verschiedene Hubwagen endlose Runden durch die Werkshalle drehen. Der Unternehmer hatte ihnen Namen gegeben: John, Tom und Jack. Die Ironie war ihm entgangen. Technisch versierte Jungs schauten ihnen voller Stolz zu, als sei es eine Modelleisenbahnanlage, an der sie jahrelang gebastelt hatten. Der Zug war nicht mehr aufzuhalten. Stillschweigend fragte ich mich, wann der Chef die Jungs entlassen würde. Der Gedanke machte mich etwas missmutig.

Bezüglich diesen seltsamen Jobs: Heisst man Amazon, sind Niederländer*innen am Arbeitsplatz kein Grund zur Freude. Über niederländische Arbeiter*innen wird gesagt, sie seien selbstbewusst und unternehmerisch. Das sind dankbare Charaktereigenschaften für eine*n Schuhverkäufer*in in einem Kaufhaus (einem

archaischen Betriebsmodell), aber für ein Unternehmen, bei dem Menschen Produkte in Kartons stecken müssen, sind sie unpraktisch. Was für den Arbeitsplatz der Zukunft benötigt wird sind Arbeiter*innen, die eine Aufgabe genau so ausführen, wie es der Algorithmus vorgesehen hat. Menschen, die mit dem niederländischen Mindesteinkommen zufrieden sind. Menschen, die sich nicht beschweren, Menschen, die den Weg in die Gewerkschaft noch nicht kennen. Menschen, die die niederländische Sprache noch nicht sprechen, die sie sogar lieber gar nie sprechen. Man muss einfach die Aufträge auf dem Handscanner verstehen und diese ohne Zögern ausführen können. In früheren Zeiten verlief der Kund*innenkontakt über einen Menschen aus Fleisch und Blut, heutzutage stellt die Webseite die Verbindung her, der*die freundliche Verkäufer*in und die Gratistasse Kaffee wurden ersetzt durch Fotos von lächelnden Models und Rabattcodes. Wenige Sekunden, nachdem ich auf ein Produkt klicke, wird ein*e Lagermitarbeiter*in über das Im-Ohr-Kommunikationssystem zu einem Gang dirigiert. Der GPS-Tracker sorgt dafür, dass sie dabei so wenigen Kolleg*innen wie möglich begegnet. In der Werkshalle bei Amazon stehen den Mitarbeiter*innen Spender mit kostenlosen Schmerztabletten zur Verfügung, in der Kantine befindet sich ein Spielecomputer.² Der Algorithmus muss festgestellt haben, dass auch das der Effektivität zugutekommt. Einen fröhlichen Mitarbeiter hörte ich sagen: 'I'm a happy slave.'

Mich fasziniert, dass viele Arbeiter*innen in den grossen Lagerhallen aus Ländern kommen, die bis vor Kurzem von einer kommunistischen Ideologie getrieben wurden. In den Hallen von Wehkamp, Zalando und Bol.com trifft man kaum Griech*innen oder Spanier*innen, dort arbeiten hauptsächlich Menschen aus dem ehemaligen Ostblock. Vor den *Hamsterwochen* der Supermarktkette Albert Heijn fahren Reisebusse mit polnischen Arbeitnehmer*innen über die Autobahnen.³ Gibt es keine niederländischen Arbeitskräfte, die die blauen Kisten im Lager füllen wollen? Tatsächlich, offiziell herrscht Knappheit auf dem Arbeitsmarkt, doch die Niederländer*innen, die es dort gibt, ziehen gegen die Osteuropäer*innen häufig den Kürzeren. Ein Versuch, Leistungsempfänger*innen aus Rotterdam und Den Haag in den Treibhäusern von Westland arbeiten zu lassen, wurde abgebrochen. Die Gärtner*innen bemängelten die fehlende Motivation der Niederländer*innen und dass sie zu der harten Arbeit in den Gewächshäusern nicht in der Lage wären.⁴ Der niederländische Hang zu Osteuropäer*innen erinnert mich an amerikanische Firmen, die ihre Aktivitäten in Länder von kommunistischer Prägung verlagerten.

Nike-Schuhe werden in Vietnam produziert. Apple lässt seine Produkte in China herstellen. Die iPhones und MacBooks, Maskottchen des freien Westens, werden in einem Land mit autoritärer Staatsführung zusammengesetzt. Selbstmordnetze entlang der Fassade der iPhone-Fabrik in Shenzhen sollen verhindern, dass Mitarbeiter*innen vom Dach springen.⁵ Es kann Zufall sein (denn auch Indien und Indonesien boomen), doch der Gedanke, dass das kapitalistische Gewinndenken etwas von seinem Erfolg dem Erbe von Karl Marx zu verdanken hat, bleibt an mir haften. Die Fabrikant*innen sind zufrieden mit den autoritätsgeprägten Arbeiter*innen und umgekehrt steigt bei der Arbeiter*innenklasse in den betreffenden Ländern der Wohlstand. Dreissig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs brauchen Ost und West einander.

Die Produkte in unserem digitalen Warenkorb werden mittlerweile überall auf der Welt hergestellt, Geld und Gütern haben wir die unbegrenzte Reisefreiheit anerkannt. Ein Unternehmer denkt daher dreimal nach, bevor er arbeitsintensiv in Westeuropa produziert. Während sich französische *Gelbwesten* für bessere Arbeitsbedingungen zusammenschliessen, googelt der französische Fabrikant nach Outsourcing-Möglichkeiten. Die Gewerkschaft (genauso archaisch) steht daneben und schaut zu. Die Arbeiter*innenpartei ist auf der Suche nach ihren Unterstützer*innen, denn welche Arbeiter*innen vertritt sie eigentlich noch, auch die Rumän*innen und Bulgar*innen? Die Arbeiter*innenbewegung, soweit es sie noch gibt, operiert national, während unsere Bedürfnisse schon lange global befriedigt werden. Der Turbokapitalismus steht daneben und kichert.

Das ganze Outsourcing sorgt dafür, dass wir auch eine andere Ethik importieren. Brauchten wir uns zu Zeiten der industriellen Revolution nur um den Wohlstand von europäischen Fabrikarbeiter*innen zu kümmern, können wir uns heutzutage Fragen zu den Pflücker*innen unserer peruanischen Bohnen stellen. Die Entrüstung über ein Betriebsmodell wie jenes von Primark ist gross, aber das Faszinierende ist, dass wir, die westlichen Konsument*innen, uns hauptsächlich Sorgen machen, wenn die Arbeiter*innen 'unsere' Produkte in der Hand hatten. Wenn die gleichen Menschen unter denselben Bedingungen, sagen wir, indische Sarongs zusammennähen, bewegt sich niemand von uns. Die Entrüstung über das Schicksal der Arbeiter*innen ist vor allem eine Art, mit unserem Gefühl der Mitschuld umzugehen. Was wir suchen, sind saubere Hände. Die westlichen Multinationals wissen das nur allzu gut, sie kleben ihre Produkte mit

beruhigenden Kennzeichnungen voll und verstecken ihre diskutablen Firmenkomponten bei einem Subunternehmer. Auf der Fassade der iPhone-Fabrik findet man nirgendwo den Namen Apple.

Was halten die Arbeiter*innen selbst von unserer Einmischung in ihr Wohlergehen? Ist man jahrelang arbeitslos, bedeutet das Finden eines bezahlten Jobs viel. In den Niederlanden liegt das Mindesteinkommen sechsmal höher als in Bulgarien, ein bulgarischer Arbeitnehmer ist daher, so drückte es ein Gärtner aus, 'sechsmal glücklicher mit seiner Arbeit. Für ihn ist es kein Problem, ab und zu ein Stündchen länger mit dem LKW zu fahren.' Als in der EU über das Gesetz abgestimmt wurde, das Arbeitsmigrant*innen denselben Lohn zusichern soll wie den einheimischen Arbeitskräften, stimmte Ungarn dagegen. Das Land wollte bei der Lohnfrage konkurrenzfähig sein können: 'Wir haben nun einmal ein geringeres Wohlstandsniveau. Nehmt uns nicht den einzigen Vorteil, den es uns bringt.'⁶

Wenn der*die alarmierte westliche Konsument*in auf die grosse Trommel schlägt, bringt das dem*der Arbeitsmigrant*in auf kurze Sicht mehr Nachteile als Vorteile. Bezeichnend fand ich die Situation bei dem Limburger Champignonzüchter Prime Champ. Die Konsumentensendung *Keuringsdienst van Waarde* wies dort eine heutige Form der Sklaverei nach: Polnische Frauen mussten für einen Hungerlohn lange Tage unter bedenklichen Umständen arbeiten. Nach der Sendung zog sich der Supermarkt Albert Heijn plötzlich als Kunde des Zuchtbetriebes zurück, der daraufhin pleiteging.⁷ Ende gut, alles gut? Nein, das nicht, denn die polnischen Frauen hatten ihre Arbeit verloren. Sie wurden bei der Aktion der Fernsehendung nicht hinzugezogen. Ich las, dass die niederländischen Champignonzuchtbetriebe mittlerweile fast vollständig automatisiert sind.

Ein Paradox – die westlichen Konsument*innen wollen gern Ware für ihr Geld, doch sie wollen nicht, dass ihre billigen Produkte von jemandem hergestellt oder transportiert wurden, mit dem sie nicht tauschen würden. Dann lieber von einer Maschine. Mit einer Selbstbedienungskasse braucht man kein Mitleid zu haben. Sorgt das letztendlich für eine Welt mit immer weniger funktionstüchtigen Menschen? Werden wir überflüssig?

Oder werden die Arbeiter*innen mit den verbliebenen Aufgaben einfach immer weiter dem Blick entzogen? Verborgten hinter den Detektorschleusen am

Eingang des Lagers. Verborgen hinter der glänzenden Webseite vom *Laden, der uns allen gehört*.⁸ Verborgen hinter dem Karton, der *jetzt auch ohne Kontaktmoment* auf unserer Türschwelle landet.

Manchmal steht man Auge in Auge mit jemandem von der anderen Seite, die eigene Bubble wird für einen Moment durchsichtig. Die Bodenstewardess von Ryanair sah mich an. Mein Appell an sie, doch auf die Barrikaden zu gehen, war, so denke ich jetzt, vor allem der Versuch, meinen Billigflug zu rechtfertigen. Aus dem Unvermögen heraus, nach oben zu treten, gegen die Fluggesellschaft, oder noch eine Stufe weiter, gegen den globalen Kapitalismus, stiess ich einem Spielstein des Systems in die Rippen. Ein Zeichen der Zeit: Weil unser Glauben an die Revolution verdampft ist, geben wir einander einen korrigierenden Klaps auf die Finger. Transparente und Streiks haben ihre beste Zeit gehabt, wir drehen alle unsere Runden in einem alternativlosen System. In meinem Atelier steht kein Spender mit Schmerzmitteln, aber ich (ein neoliberaler Künstler) spüre den Leistungsdruck genauso stark. Manchmal stelle ich mir vor, dass irgendwo jemand auf einer Excel-Datei meine Aktivitäten auflistet und sie mit der eines anderen vergleicht. Der grosse Unterschied mit der Stewardess liegt in den Möglichkeiten, die ich habe, zu sagen, was ich denke. Aufstand ist ein Luxus, den sich viele Menschen nicht mehr leisten können. Vielleicht fühlte sie so etwas, als sie (wer weiss) den Griff meiner Tasche durchschnitt.

Dries Verhoeven

1 www.kumatech.nl/een-agv-wat-scheelt-dat-in-de-portemonnee/

2 www.inquirer.com/news/working-amazon-warehouse-fulfillmentcenter-emily-guendelsberger-on-the-clock-20190709.html

3 www.groene.nl/artikel/callgirl-voor-albert-heijn

4 www.nrc.nl/nieuws/2012/08/09/werken-in-de-kassen-is-nietsvoor-werklozen-1140744-a691568

5 en.wikipedia.org/wiki/Foxconn_suicides

6 decorrespondent.nl/4788/oost-europeanen-willen-helemaal-nietevenveel-verdienen-als-wij/220889592-7f6825c9

7 www.nrc.nl/nieuws/2015/05/15/angst-heerste-inchampignonbedrijf-1497810-a1358015

8 www.bol.com

Dries Verhoeven

**Brothers
exalt thee
to freedom**

Brothers, exalt thee to Freedom!

Brothers, exalt thee to freedom!
Brothers, rise up into the light!
Shining on the dark past
Now stands the future.
Shining on the dark past
Now stands the future.

Behold an endless flood of millions
Swarming from the dark of night.
Until our immeasurable desire
Floods heaven and night.
Until our immeasurable desire
Floods heaven and night.

Put thy hands together
Brothers, and go down smiling
End the disgrace of slavery!
Hallowed be the last battle!
End the disgrace of slavery!
Hallowed be the last battle!

Original version: 'Smelo, towarischtschi, w nogu', Leonid Petrovich Radin, 1895
Translation: Cindy Hock, 2021

For a Ryanair Ground Stewardess

Ryanair is doing its utmost to ensure that we all get lost on its website. After having bought a wildly cheap ticket, you have to find your way through offers for car hire, travel insurance and seat reservations. The aim, it seems, is to make you stumble. And so it happened that I stood at a desk at Catania Airport with an incorrect ticket. I had registered my extra leather bag, and I had paid for it, however, apparently not as hold luggage. An imperturbable ground stewardess informed me that I had to pay an additional € 55 for my mistake. I did not consider that to be very customer-friendly. She snapped at me, saying that I could equally leave the queue. I desperately clung to my bargain. I asked the woman if she got out of bed on the wrong foot. She looked at me stoically. 'Pay up or leave the queue.' How annoying it must be for her to work for such a shrewd company, I said, did she never think of rebelling against her boss? She grabbed my bag and threw it on the conveyor belt. When I arrived in Amsterdam, I noticed that the leather handle of my bag had been cut. I do not know if the ground stewardess did it, but it was certainly the reason to start thinking about her employment situation.

Over the past year, I have been studying the impact of automation on the way we work, now and in the future. I met people who work in environments where computers rule, people who work with self-service checkouts and tomato-picking machines, people who have robots as colleagues or artificial intelligence as bosses, people who will eventually start working as some sort of cyborg themselves. In silence I wondered when, after the activities of our body, those of our mind will also be outsourced and robotised. Are the developments in the e-commerce the forerunner of what, for instance, our universities will look like in a while?

I started a collaboration with ten people from Bulgaria, the country with the lowest minimum wage of the EU (€1.87 per hour). All ten of them had, more or less, experience as a migrant worker in Europe. I heard stories of depression, addiction and exploitation, but in all honesty, I spoke mainly to people who were quite happy with their pre-programmed work. Personally, I was raised with the idea of work as a means of empowerment, an activity that is intrinsically motivated, and (unless you are an artist) preferably with a fixed agreement. Because of these discussions, I started realising that these kinds

of privileges are becoming ever more exceptional in the flexible country of the Netherlands. The people who work in automated environments continuously conform to the laws of the computer. They travel through Western Europe from slaughterhouse to call centre, from distribution centre to apple orchard. From flexible agreement to flexible agreement.

Central to the thinking of today's entrepreneur is the data centre, where algorithms search 24/7 for the optimal ratio between production resources. People, also known as *bodies*, are supplementary. The employee has the thankless task of carrying out the chores that cannot be performed by devices, yet. But people are unpredictable; people fall ill, people want a break, people can rebel. And so they are constantly competing with the automated alternative. I started looking into the kind of machines that will replace human labour in the years to come and I found myself in the world of the self-propelled pallet truck. Pallet trucks are indispensable in the megalomaniac distribution centres of Ikea and Jumbo, but until recently they needed a driver. And drivers sometimes make mistakes. Especially at the end of a working day, after having snorted some speed, a high stack of crates may topple over.

Kumatech from Brabant describes its self-propelled truck with the words: 'never ill, makes no operational mistakes, does not drink coffee and works around the clock. An investment in the Kuma AGV will therefore pay for itself in no time!'.¹ I drove to the village of Bakel and saw three different types of trucks making endless laps around the workshop. The entrepreneur had given them names: John, Tom and Jack; the irony had escaped him. Technical guys stood there looking proud as if they had been working on a model railway for years, the train was unstoppable. I silently wondered when the boss would fire the boys, it made me a little sad.

About those odd jobs: if you are Amazon, you will not get very excited about Dutch people on the shop floor. It is said of Dutch workers that they are assertive and enterprising. Those are rewarding traits for a shoe salesman in a department store (an archaic business model), but for a company where people have to put products in boxes, they easily stand in the way. The shop floor of the future needs workers who will perform a task exactly as the algorithm devised it, people who are happy with the Dutch minimum income, people

who do not complain, people who do not yet know the way to the trade union, people who do not yet speak the Dutch language, preferably not at all. What you need to be able to do is understand the commands on your manual scanner and execute them without reservation. In days gone by, customer contact was through a flesh-and-blood person; today, the website makes that connection, the friendly salesperson and the free cup of coffee have been replaced by pictures of smiling models and discount codes. A few seconds after I have clicked on a product, a warehouse worker is directed to an aisle via her in-ear communication system. The GPS tracker ensures that she encounters as few colleagues as possible. On the shop floor at Amazon, there are dispensers of free painkillers for employees, and a game computer in the canteen.² The algorithm must have determined that this, too, enhances effectiveness. I heard a cheerful employee say: 'I'm a happy slave'.

I find it fascinating that many of the workers in these large warehouses come from countries that, not so long ago, were driven by a communist ideology. On the shop floors of Wehkamp, Zalando and Bol.com you will hardly find Greeks or Spaniards, it is mainly people from the former Eastern Bloc who do the work. Prior to the *hoarding weeks* at Albert Heijn, coaches filled with Polish workers are driving along the motorways.³ Are there no Dutch workers to fill the blue crates in the warehouse? Indeed, officially there is a shortage on the labour market, but the Dutch who are there, often lose out to the Eastern Europeans. A pilot project to have benefit recipients in Rotterdam and The Hague work in the Westland was halted because the market gardeners complained that the Dutch were not motivated and could not cope with the heavy work in the greenhouses.⁴ The Dutch penchant for Eastern Europeans reminds me of American companies that relocate their activities to countries of communist origin. Nike shoes are produced in Vietnam. Apple has its products manufactured in China; iPhones and Mac-Books, mascots of the free West, are manufactured in a country with an authoritarian regime. Suicide nets along the façade of the iPhone factory in Shenzhen must prevent employees from jumping off the roof.⁵ It may be a coincidence (for India and Indonesia are also booming, of course), but I am stuck on the idea that capitalist profit thinking owes some of its success to the legacy of Karl Marx. The manufacturers are happy with the law-abiding workers, and conversely, the

working class in those countries becomes more prosperous. Thirty years after the fall of the Iron Curtain, East and West need each other.

Meanwhile, the products in our digital shopping basket have been produced all over the world; we have granted unlimited freedom of movement to money and merchandise. So entrepreneurs will think again before they start labour-intensive production in Western Europe. While French *yellow vests* are uniting for better working conditions, the French manufacturer is exploring outsourcing possibilities on Google. The trade union (just as archaic) stands by and watches. The Labour Party is on the search for its supporters, because which workers does it nowadays represent, are Romanians and Bulgarians included? The labour movement, if it still exists, operates nationally, while our needs have long been satisfied globally. Turbo-capitalism is chuckling at all of this.

All this outsourcing means that we are also importing a different set of ethics. Whereas during the Industrial Revolution we were only concerned about the welfare of European factory workers, today we can raise concerns about the pickers of our Peruvian beans. The outrage over a business model like that of Primark is considerable, but the fascinating thing is that we, Western consumers, are mostly concerned when the workers have handled 'our' products. When the same people are manufacturing, by way of example, Indian sarongs under the same conditions, we are not all that concerned. The indignation about the fate of workers is mainly a way of dealing with our sense of complicity. What we are looking for is clean hands. The Western multinationals know this all too well; they stick their products full of reassuring quality marks, and hide their questionable business units with a subcontractor. The name Apple is nowhere to be found on the façade of that iPhone factory.

How do the workers themselves feel about our interference in their well-being? If you have not had a job for years, finding paid employment is quite a big deal. In the Netherlands, the minimum income is six times higher than in Bulgaria, so the Bulgarian worker is, as one market gardener put it, 'six times happier with his job. He does not mind driving an extra hour on his lorry now and again'.

When the European Union voted for the law promising migrant workers the same income as national workers, Hungary voted against it, the country wanted to be able to compete on wages: 'We have a lower level of prosperity. Do not take away the one advantage that gives us.'⁶ When the alarmed Western consumer starts beating the drum, it has more disadvantages than advantages for the migrant worker in the short term. Typical for me was the situation at the mushroom farm Prime Champ in Limburg. The programme *Keuringsdienst van Waarde* showed a contemporary form of slavery; Polish women had to work long hours for a pittance in questionable conditions. After the broadcast, Albert Heijn immediately withdrew itself as a customer of the farm, which subsequently went into liquidation.⁷ All is well that ends well? No, it is not, because the Polish women had lost their jobs. They had not been consulted about the action of the tv programme. I read that meanwhile Dutch mushroom farms have become almost completely automated.

Ah paradox, the Western consumer wants value for money, but does not want his cheap products manufactured or transported by someone with whom he himself would not want to trade places. In that case he would prefer a machine; you do not need to feel sorry for a self-scanning checkout. Will this ultimately lead to a world with fewer and fewer operational people? Will we become redundant?

Or will the workers of the odd jobs simply be hidden further and further from view? Tucked away behind the detection gates at the entrance to the warehouse. Hidden behind the shiny website of *the shop of all of us*.⁸ Hidden behind the box that is put on our doorstep *now also contact-free*.

Sometimes you find yourself face to face with someone on the other side, your bubble becomes transparent for a moment. The Ryanair ground stewardess looked at me. My appeal to her to rebel was, I now realise, mainly a way to justify my own cheap flight. Unable to kick upwards, to the airline, or even higher, to global capitalism, I gave a pawn in the system a poke. A sign of the times: because of an evaporated belief in revolution, we give each other a corrective tap on the fingers. Banners and industrial action have seen their best days, we are all turning circles in a system without alternative. I do not have a

painkiller dispenser in my workshop, but I (neoliberal artist) equally experience the pressure to perform, sometimes I imagine that there is someone out there looking at an Excel sheet ticking off my activities and comparing them to those of someone else. The big difference with the stewardess can be found in the opportunities that I have to express myself. Revolution is a luxury that many people can no longer afford. Perhaps she experienced something similar when she (who knows) cut the handle of my bag.

Dries Verhoeven

- 1 www.kumatech.nl/een-agv-wat-scheelt-dat-in-de-portemonnee/
- 2 www.inquirer.com/news/working-amazon-warehouse-fulfillmentcenter-emily-guendelsberger-on-the-clock-20190709.html
- 3 www.groene.nl/artikel/callgirl-voor-albert-heijn
- 4 www.nrc.nl/nieuws/2012/08/09/werken-in-de-kassen-is-nietsvoor-werklozen-1140744-a691568
- 5 en.wikipedia.org/wiki/Foxconn_suicides
- 6 decorrespondent.nl/4788/oost-europeanen-willen-helemaal-nietevenveel-verdienen-als-wij/220889592-7f6825c9
- 7 www.nrc.nl/nieuws/2015/05/15/angst-heerste-inchampignonbedrijf-1497810-a1358015
- 8 www.bol.com

Performers



Antonia Tochka

15.08.1981 – Hissar, Bulgarien

März – Juli 2005

Hugo Boss/Pirintex LTD,
Goze Deltschev, Bulgarien
Schneiderin (spezialisiert auf Taschen)

2015 – 2016

Victoria Palace, Paris, Frankreich
Frühstücksdienst, Nachtpförtnerin

Januar – Juni 2018

BTB Bulgaria (Zara, H&M, GAM)
Russe, Bulgarien
*Designerin, organisatorische Arbeit,
Schneiderin*

Arbeit ist für mich ein Weg, durch Übung meine Fähigkeiten zu verbessern. Für mich liegt der Wert des Schneiderns höher als der Akt des Malens. Ich habe ein Auge für Details und Formen, ich bin Perfektionistin. Ich sehe die Fehler in der Naht immer. Ich arbeite schnell und konzentriert und habe nur ein Ziel: dass die wichtigen Details auf den Taschen vom Team der Qualitätskontrolle abgesegnet werden. Vor professionellen Schneidern zu arbeiten ist eine Herausforderung. Unordentliche Arbeit würde ihnen sofort auffallen, sie würden hinter meinem Rücken reden oder mich freundlich und still rausschmeissen.

Hobbies: Ich male gern auf Wände und in meine Bücher und ich schreibe jeden Tag, was mir einfällt.

Work for me is a path to make my skills better by practicing. I value tailoring higher than the act of a painter. I have an eye for details and shapes, I am a perfectionist. I always see the mistakes in the stitching. As a worker, I am fast, concentrated and I have only one purpose: the important details on the pockets to be approved from the quality control team. Working in front of a professional tailor is a challenge. They would see if I'm messy, they would speak behind my back or throw me out gently and quietly.

Hobbies: I love to paint walls and in my books and write everyday what comes to mind.



Blagovest Ilchevski

25.03.1995 – Plovdiv, Bulgarien

Oktober 2016 – Mai 2017

BAUHAUS Fachcentren AG,
Freiburg, Schweiz

Lagerarbeiter / Arbeit in der Baubranche

Juli – September 2017

GEV Grossküchen-Ersatzteil-Vertrieb
GmbH, München, Deutschland

*Lagerarbeiter, Annahme und Ausführung
von Aufträgen*

Oktober – November 2020

Tiles Ltd., Plovdiv, Bulgarien

*Allgemeine körperliche Arbeit, Fertigstellung
und Ausführung von Aufträgen*

Arbeit ist Handlung. Es gibt mir die Möglichkeit, Körper und Gedanken in Bewegung zu bringen und dabei zu bewerten, ob sie in die richtige oder falsche Richtung gehen. Ich bin ein loyaler Arbeiter. Ich bin geduldig und habe die Fähigkeit, einfache, monotone und sich wiederholende Aufgaben durchzuführen. Ich strebe danach, in meinem Einsatzgebiet so unabhängig wie möglich zu sein. Ich versuche in der Ernsthaftigkeit lustig zu sein und umgekehrt.

Hobbies: Literatur – Erkundung der unterschiedlichen Motivationen und Wahlmöglichkeiten, die man im Leben haben kann und mit denen man konfrontiert wird.

Work is action. It gives me the chance to put my body and thoughts in motion, while evaluating whether they are going into the right or wrong direction. I am a loyal worker. I am patient and have the ability to perform simple, monotonous and repetitive tasks. I strive to be as much operationally independent as possible. I attempt to be funny while being serious, and vice versa.

Hobbies: Literature – exploring that variety of motivations and choices one can have and face in life.



Boryana Dzhivdzhanova

02.04.1997 – Sofia, Bulgarien

2016

Fun & Sun Ltd. Varna, Bulgarien
*Hotelentertainment für norwegische,
deutsche und polnische Gäste*

Februar – April 2017

TK MAX Supermarkt / Einzelhandel,
Chichester, GB
Reinigungskraft

2017 – 2019

Elior/University of Chichester, GB
*Mensakraft Küche und Ausgabe,
Tellerwäscherin, Reinigungskraft*

2017 – 2019

Pferderennen und F1 Wettkämpfe,
Goodwood und Ascot, GB
Barfrau / Service für VIP-Gäste

Ich betrachte Arbeit als eine Dienstleistung. Man leistet den Dienst entweder an sich selbst, an jemand anderem oder an beiden in unterschiedlichem Ausmass. Jeden Tag kümmerst du dich um dich, du arbeitest für deinen Körper, deinen Geist und dein Haus, um dir selbst oder deiner Familie Essen und Extras bieten zu können. Ich bin verantwortungsvoll, wenn es darum geht, eine Aufgabe zu erledigen und den Details den letzten Schliff zu geben. Jedoch bin ich, was die pünktliche Fertigstellung betrifft, nicht sehr zuverlässig. Ich kann mit Kameras und Schneidesoftware umgehen. Ich kann auf der Bühne und vor der Kamera auftreten.

Ich kann dir Kaffee servieren, eine Kasse bedienen, deinen Gin-Tonic mixen oder dir die Stadt zeigen. Ich kann Geschirr waschen, Toiletten putzen und auf deine Kinder aufpassen.

Hobbies: Fotografie, Tanzen, Singen, Wassersport (Schwimmen und Kajak fahren). Es macht mir Spass, Neues auszuprobieren und zu lernen.

I see work as a service. You are serving either yourself, someone else or both to different degrees. Each day you take care of yourself, you work for your body, your mind, your house, to provide you food and extra goods for yourself and your relatives. I am a responsible worker when it comes to getting the work done and polishing the details, yet I am not the most reliable when it comes to making it on time.

I can work with cameras and editing software. I can perform on stage and on camera. I can serve you coffee, operate a till, pour you gin with tonic or be your tour guide for the day. I can wash dishes, clean toilets and entertain your kids.

Hobbies: photography, dance, singing, watersports (swimming and kayaking). I enjoy trying out and learning new things.



Irina Angelova

23.6.1978 – Montana, Bulgarien

Juni – August 2011

Wawa Foods Lagerhaus, New Jersey, US
Nachtschicht, Zeitungen falten

August – Oktober 2011

T-J MAXX Lagerhaus Fairfax, Virginia, US
Aus- und Einpacken von Waren

Ich würde mich als verantwortungsvolle und geduldige Arbeiterin beschreiben. Ich bin fähig, monotone Aufgaben zu erfüllen. Ich arbeite gut mit den Händen und bin offen für Veränderung. Ich arbeite gern im Team, bin kreativ und in meiner Arbeit gut organisiert. Ich habe mich nie über eine Aufgabe beklagt, egal, wie schwer es mir fiel. Denn ich hatte einen Plan und ich wusste, warum ich es tat und was ich aufgegeben hatte. Mir ist wichtig, dass meine Tätigkeit einen Wert hat und für jemanden wertvoll ist. Das Gefühl der Zufriedenheit mit der erledigten Tätigkeit ist mir sehr wichtig, deshalb mache ich immer weiter.

Hobbies: Ich mag alles, was mit Reisen zu tun hat, Skifahren, Wandern und Trekking. Ich interessiere mich für zeitgenössische Kunst, ich lese gern und liebe das Theater.

I would describe myself as a responsible and patient worker, able to do repetitive work. I am skilful with the hands and open to change. I am a team player, creative and well organised at my work. I've never complained about a job, no matter how hard it was for me because I had a plan, and I knew why I was doing it and what I had given up. What is important to me is that what I do has value and is valuable to someone. The feeling of satisfaction with the work done is of great importance to me, it makes me keep doing it.

Hobbies: I like everything related to travel, skiing, swimming, hiking and trekking. I am interested in contemporary art, and I love reading and theatre.



Kalin Kupenov

01.05.1975 – Plovdiv, Bulgarien

2002 – 2004

Industrial Window Cleaning Ltd. Canary Wharf, London, GB

Aufsicht Fensterreinigung von Hochhäusern

2015 – 2019

Confuron Cotetidot, Vosne-Romanée, Frankreich

Traubenlese, Pförtner

2015 – 2020

Champagne Gauthier-Christophe, Chouilly, Frankreich

Traubenlese, Fahrer

Als Arbeiter werde ich von Kollegen und Arbeitgebern respektiert. Ich nehme an, dass sie normalerweise meine Hingabe zu dem Prozess sehen. Ich gebe mich selbst irgendwie mit Leidenschaft hin, wenn ich einen Auftrag erledige. Ich habe auch schon viele Jahre als Aufseher gearbeitet, daher verstehe ich alle Abschnitte und kann mich in die Anderen hinein fühlen. Zusammengefasst: Man arbeitet gut mit mir. Nachdem ich mich an einen Job gewöhnt habe, kann ich auch bei der Lösung von Problemen helfen.

Hobbies: Lesen, Bergsteigen, Schwimmen

As a worker I am respected by colleagues and employers. I guess they normally see my devotion to the process. I give myself when I do a job, passionately somehow. I worked as a supervisor as well for many years so I understand all parts and I could walk in another person's shoes. To resume: it is good to work with me. After I get accustomed to a job, I can also help with solving problems.

Hobbies: Reading, mountaineering, swimming



Miroslav Mihov

15.04.1979 – Dobritsch, Bulgarien

Juli 2020

Gradinata, Sofia, Bulgarien
*Anpflanzung von Kirschbäumen,
Instandhaltung des Hofes*

August 2020

Champagne Gauthier-Christophe,
Chouilly, Frankreich
Traubenlese

Oktober – November 2020

Domaine de la Berthonniere,
Viennay, Frankreich
Apfelernte

Arbeit ist ein Weg, meine persönlichen Grenzen und Möglichkeiten zu entdecken. Arbeit ist Geld für meine Familie, Vergnügen, Abenteuer, eine Art der Selbstentwicklung. Arbeit lehrt mich Disziplin und Geduld, sie hilft mir dabei, neue Fähigkeiten und Qualitäten zu entwickeln. Ich arbeite gern im Team, ich mag keine Konflikte oder Spannungen, daher provoziere ich niemanden, sondern nähere mich Menschen mit Humor. Ich bin gescheit und immer offen, um Neues zu lernen. Ich verstehe schnell und bin sehr anpassungsfähig. Ich bin geduldig und übernehme Verantwortung für das, was ich tue. Es fällt mir nicht schwer, den grösseren Zusammenhang und meine eigene Rolle darin zu sehen.

Hobbies: Lesen, Bergsteigen, Singen

Work is a way to explore my personal boundaries and opportunities, it's money for my family, pleasure, adventure, a way of self-development. Work teaches me discipline and patience, it helps me to develop new skills and qualities. As a worker I'm a team player, I don't like conflicts and tensions, so I don't provoke people and approach them with a sense of humor. I'm smart and always open to learn. I comprehend things quickly and I'm extremely adaptable. I'm patient and responsible for what I do and it's easy for me to see the bigger picture and what my role is in it.

Hobbies: Reading, mountaineering, singing



Petyo Gyudyulev

08.01.1994 – Sofia, Bulgarien

2012 – 2017

Trade X Customer Service,
Sofia/Plovdiv, Bulgarien
Callcenter-Mitarbeiter

Juni – Juli 2020

Privatbauernhof, Kent, GB
Erdbeerpflücker

Ich bin ein multitaskender Workaholic mit einem hohen Mass an Allgemeinbildung und Computerkenntnissen. Im Alter von 14 Jahren begann ich zu arbeiten. Bis jetzt habe ich in meinem Leben gelernt, dass nichts von selbst kommt. Man muss hart arbeiten, um irgendeinen Erfolg zu erreichen. Daher ist es mir lieber, wenn ich etwas auf die harte Tour lerne. Ich habe den Willen, mich besonders anzustrengen. Ich möchte sehr gern meine Sprachfähigkeit weiter ausbauen und zusätzlich eine neue Sprache lernen. Ich suche eine langfristige Arbeitsstelle mit der Möglichkeit, mich persönlich zu verbessern mit einem guten Arbeitsumfeld, Karrieremöglichkeiten und der Option von Homeoffice.

Hobbies: DJ, Yoga, Gamen, Zeichnen

I'm a multitasking workaholic person with a high level of general culture and computer literacy. I did start working when I was 14 years old. So far I learned in my life that nothing goes easy, you need to work hard to achieve any kind of success. That's why I prefer to learn it the hard way. I have the willingness to go the extra mile. I have a great desire to raise my language proficiency as well as to learn a new one. I'm looking for a long-term employment with the opportunity for personal improvement, for a good work environment and career development and the option for home office.

Hobbies: DJing, yoga, gaming, drawing



Rilka Charovna

29.07.1962 – Dobrotino, Bulgarien

April – Mai 2007

Masagon, Comersa, Spanien

Erdbeerpflückerin

März – Mai 2019

Thanet Earth, Kent, GB

Verpackungsstrasse für Tomaten

May – August 2019

Ambrust, Oberhausen, Deutschland

Verpacken von Werbematerial

2019 – 2020

Heeringa bloemverwerking,

Rijswijk, Niederlande

Fliessband

Arbeit ist ein Privileg. Wenn man arbeitet, bedeutet es, dass man gesund ist und etwas Sinnvolles für sich und andere tut. Wenn ich arbeite, mache ich es gern und mit Leichtigkeit. Warum? Weil ich stets Dinge getan habe, die ich mag und bei denen ich immer 100% gegeben habe. Als Arbeiterin war ich immer geschickt und leitend und ich habe bewiesen, dass es nichts gibt, was jemand tun kann, zu dem ich nicht auch in der Lage wäre. Im Allgemeinen bin ich besser, schneller und genauer. Hier ist ein Beispiel: Ich arbeitete in Deutschland und als ich mich entschied, nach Hause zu gehen, weinte mein Chef und sagte: 'Ich bin sehr glücklich mit deiner Arbeit. Alle Aufgaben, die du von mir bekamst, hast du mit Leichtigkeit erledigt.' Natürlich, für mich ist das stimulierend

und anregend. Ich war mal jünger. Mit den Jahren werden die Reflexe schwächer, aber die Qualität ist immer geblieben.

Hobbies: Reisen, ans Meer oder in die Berge

Working is a privilege. When you work, it means that you are healthy and doing something useful for yourself and for others. When I work I do it willingly and with ease. Why? Because I have always done things that I liked and I gave 100% of myself. As a worker I have always been skilful, executive, proving that there is nothing that another person can do that I couldn't. In general I am better, faster and more accurate. Here's an example: I went to Germany and when I decided to go home, my boss cried and said 'I'm very happy with your work. All the tasks I gave to you, were carried out with ease.' Of course, this is what stimulates and excites me. I've been younger. Over the years the reflexes weaken but the quality has always remained.

Hobbies: to travel, to the sea or the mountains



Valentin Atanasov Stankov

08.08.1979 – Elena, Bulgarien

2011 – 2012

Nestlé Schokoladenfabrik, Valet, Frankreich
Lagerarbeit, Kartons in Lagergestelle einräumen

2020 – 2021

La sas des gillieres, Nantes, Frankreich
Bauernhofarbeit, Rebstöcke schneiden

Arbeit bedeutet Geld auf meinem Konto. Ich brauche es, um Dinge zu tun, die mich glücklich machen. Manchmal bin ich ein guter Arbeiter, manchmal bin ich faul, aber ich übernehme immer Verantwortung. Ich denke, dass die Leute, die diese Art von Arbeit machen, keine speziellen Fähigkeiten brauchen. Es ist ein sehr primitiver Job, wir machen nur einfache Bewegungen. In manchen Fällen muss man gut aufpassen, denn wenn man mit einer bestimmten Maschine arbeitet, kann man seine Finger oder seine Hand verlieren. An diesen Orten findet man überall die Aufschrift: Safety first!

Hobbies: Schwimmen, Bergsteigen,
Interesse an der Weltpolitik

Work means money in my bank account. I need it to do the things that will make me happy. Sometimes I am a good worker, sometimes I am lazy, but I am always responsible. I think that the people who do this kind of job don't need special skills. It's a very primitive job, we just make simple movements. In some cases you have to be very careful because when you work with a certain machine you can lose your fingers or hand. Everywhere in these places you can find the inscription: Safety first!

Hobbies: swimming, mountaineering,
interested in global politics



Valentina Panova

12.02.1985 – Svilengrad, Bulgarien

Juli – November 2009

Familienbetriebene Obstplantage, Kent, GB
Äpfel- und Birnenernte

Januar – Juli 2020

Wingam Cryptocurrency, Sofia, Bulgarien
Internationale Callcenter-Mitarbeiterin

August – Oktober 2020

Avadafood Geflügelfabrik, Banbury, GB
Packerin

Arbeit bedeutet das Gefühl von Sicherheit und dass ich von meiner Familie und meiner Gemeinschaft respektiert werde. Zudem brauche ich das Geld zum Leben und um auszugehen. Als Arbeiterin bin ich bescheiden und ruhig. Ich kann 600 kg Äpfel am Tag pflücken; über 300 Kisten in der Stunde. Ich kann fast alles und ich kann es schneller. :)

Hobbies: Mit meiner Familie Pfeile und Bögen basteln, Steine sammeln

Work means to feel secure and to have the respect of my family and my community.

Besides I need the money, to be able to live and to have a social life. I'm an unpretentious and quiet worker. I manage to pick 600 kg of apples per day; more than 300 boxes per hour. I can do almost everything and I can do it faster. :)

Hobbies: making bows and arrows with my family, gathering stones



Veselin Ivanov

28.06.1995 – Pavlikeni, Bulgarien

Juli – August 2016

Superdrug Kosmetikfirma, Doncaster, GB
Elektroauto-Fahrer

Juli 2017

Rewe Supermarkt, Köln, Deutschland
Elektroauto-Fahrer

Ich bin ein verantwortungsvoller Angestellter. Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit, um mehr Geld zu verdienen. Ich hasse es, wenn ich meine Sollvorgaben bekomme, das macht mich nervös. Erreiche ich die Vorgaben nicht, könnte ich meinen Job verlieren. Wenn ich etwas anfangen will, ziehe ich es bis zum Ende durch. Ich lerne schnell und scheue die Arbeit nicht.

Hobbies: Ich angle gern. Wenn ich nicht arbeite, gehe ich jeden Tag angeln. Ausserdem bin ich ein grosser Fan vom AC Mailand.

I'm a responsible employee. I like to go to work every day, to make more money. What I hate is to get my targets, it gives me tension. If I don't get my targets I could lose my job. If I start something I make it till the end. I am a fast learner, I'm not afraid to work.

Hobbies: I love to fish, when I don't work I like to fish every day. Also I'm a big fan of AC Milan.

Dries Verhoeven

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

Konzept: Dries Verhoeven

Mit: Irina Angelova, Rilka Charovna, Boryana Dzhivdzhanova, Petyo Gyudyulev, Blagovest Ilchevski, Veselin Ivanov, Kalin Kuppenov, Miroslav Mihov, Valentina Panova, Valentin Stan-
kov, Antonia Tochka

Dramaturgie: Hella Godee & Miguel Melgares

Technische Leitung: Roel Evenhuis

AGV Robotik: Tom Dalhuisen

Programmierung Roboterarme: Casper Wortmann

Systemsteuerung: Sylvain Vriens

Sounddesign: Peer Thielen

Technik: Titus Duitshof, Niklas van Woerden, Peer Thielen

Produktion: Hannah Boer

Stimmcoaching: Dimitar Arnaudov & Julia Scepanovic

Bühnenbau: Maarten Smids, Niklas van Woerden, Merijn Versnel

Casting & Produktion Bulgarien: Christian Bakalov

Video: Wouter van Elderen

Text: Dries Verhoeven

Übersetzungen: Cindy Hock, Eva Pieper, Alexandra Schmiedebach

Design: Herman van Bostelen

Produktion: Studio Dries Verhoeven

In Koproduktion mit SPRING Performing Arts Festival und West Den Haag



